In der Verlagshandlung sind noch folgende neue Bücher zu haben:

Homilien und Predigten von M. L. G. Bauer. 1 Band. 8. (16. gr.)

Die Liebhaber von Predigten werden in den gegenwärtigen Bestimmtheit der Begriffe, richtige Anordnung der Materien, und fruchtbare Zusammenstellung der Sätze, mit Popularität verbunden, kurz alle diejenigen Eigenschaften wiederfinden, die sie in den frühern Schriften dieses Verfassers zu finden gewohnt waren.

Grund-

Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, als Handschrift für seine Zuhörer von Johann Gottlieb Fichte. 8. (1 Rthlr. 4. gr.)

Es ist überflüßig, einem Werk von Fichte einen Empfehlungsbrief mit in die Welt zu geben. Der Nahme des Verfassers der Kritik der Offenbarung bürgt für Produkte von hoher Vortreflichkeit und seltner Originalität. — Im gegenwärtigen Werke (mit dem die Einladungsschrift des Verfassers beim Antritt der Professur in Jena, über den Begriff der Wissenschaftslehre oder der sogenannten Philosophie, [Weimar 1794. 8.] in Verbindung stehet) ist nichts geringeres als ein Versuch enthalten, die Philosophie auf ganz neue und unbestreitbare Principien zurückzuführen — um dadurch einem Bedürfniß abzuhelfen, dessen Daseyn die Schriften neuerer Skeptiker, eines Maimon und Aenesidemus fühlbar genug gemacht haben, und dessen Unbequemlichkeit den Philosophen Deutschlands längst von Reinhold mit den triftigsten Grün-

den

den ans Herz gelegt worden ist. Ob und inwiefern dem Verfasser sein Unternehmen gelungen sey? läßt sich freilich vor der Erscheinung des Ganzen nicht füglich beurtheilen. Indessen ist doch schon ein flüchtiges Studium des Werks hinreichend, in jedem sachkundigen Leser die Ueberzeugung hervorzubringen, daß wenn es irgend einem Sterblichen beschieden ist, für die Philosophie das zu werden, was Euclid für die Mathematik geworden ist, es Herrn Fichte beschieden sey. — Auf die gegenwärtige Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre wird künftige Ostern ein ausführliches System der theoretischen und praktischen Wissenschaftslehre folgen. Der Verfasser glaubt es übrigens seiner Achtung für das Publicum schuldig zu seyn, dieses Werk, welches im Verlauf seiner Vorlesungen entstanden ist, dem Publicum nicht anders, als mit der ausdrücklichen Erklärung zu übergeben, daß es in seinen eigenen Augen unvollendet ist. Erst in einigen Jahren hofft er es dem Publicum in einer seiner würdigen Gestalt vorlegen zu können. Einstweilen bittet er das Ganze

ze nur als Handschrift zu betrachten, die er zur Bequemlichkeit seiner Zuhörer lieber abdrucken, als abschreiben ließ, und die er folglich ungern vor das Tribunal der öffentlichen Kritik gezogen wissen mögte.

Materialien zur Beantwortung der künftigen Preisfrage: soll man Kinder mit in Gesellschaft nehmen? 8. (16 gr.)

Daß alle Bemühung des treflichsten Erziehers fruchtlos seyn müsse, so lange die Eltern sich kein Gewissen daraus machen, in Einer Stunde einzureissen, was jener kaum in zehen Stunden aufzubauen vermogte, ist eben so gewiß, als daß in den meisten unserer sogenannten Gesellschaften dem Erzieher mehr entgegen, als in die Hände gearbeitet wird. — Der Verfasser dieser Schrift — ein schon durch mehrere mit Beyfall aufgenommene Schriften vortheilhaft bekannter Prediger in Sachsen, dessen Talenten nur eine bessere Lage und ein größerer Wir-

Wirkungskreiß zu wünschen wäre — zeigt mit vieler Laune und Weltkenntniß den Nachtheil, der für die Bildung des Kopfes und des Herzens der Kinder aus dem Mitnehmen in Gesellschaften entstehen müsse, wo die Eitelkeit durchgehends den Ton angiebt, wo das Kindische ernsthaft, und das Ernsthafte kindisch behandelt wird, und wo niemand Charakter zeigt, als etwa der, dessen Betragen man hinterdrein den Kindern als Exempel vorstellt, wie das ihrige — nicht seyn soll. Wie wenig die Vortheile, die Kinder etwa aus Gesellschaften mit nach Hause bringen mögen — feine Sitten und gute Lebensart — jenem Nachtheile das Gleichgewicht halten können, bemühet sich der Verf. besonders einleuchtend darzuthun. Er zeigt, daß sich jene Vortheile auch auf einem andern weniger gefahrvollen Wege erhalten lassen, und giebt endlich die Bedingungen an, unter welchen Kinder in Gesellschaften allerdings mitgenommen werden dürfen.

Schil-

Schilderungen oder Reisen eines Kosmopoliten. 8. (16 gr.)

Diejenigen, welche einen angenehmen, und doch zugleich lehrreichen Zeitvertreib suchen, werden diese Reisen mit Vergnügen lesen, und nicht ohne auf mannigfaltige Reflexionen geleitet zu seyn, aus der Hand legen. Der Styl des Verfassers ist eben so leicht, als sein Witz ungezwungen. Wenn er sich hätte überwinden können, einen witzigen Einfall eher als es hier zuweilen geschehen ist, zu verlassen, so würde dem Leser kaum etwas zu wünschen übrig bleiben.

Versuch einer Anweisung, wie man gutes Gesinde bekommen und erhalten kann. Ein Geschenk für Herrschaften, nebst einem nöthigen Anhange für diejenigen, welche Hofmeister halten. 8. (5 gr.)

Der Verfasser zeigt, daß an den meisten Klagen über schlechtes Gesinde die Herrschaften selbst

Schuld

Schuld sind, und wenn sie die hier gegebenen Vorschriften nur befolgen wollen, so ist kein Zweifel, daß künftig mehr Friede, und also auch mehr Zufriedenheit in dem Schooße der Familien wohnen werde, indem die Herrschaften ihr Gesinde nicht sowohl als Knechte und Mägde, sondern vielmehr als die untersten Mitglieder der Familie zu betrachten anfangen werden. Am Ende ist eine Abhandlung angehängt, welche das Verhältniß des Informators zur Principalschaft betrift — ein Verhältniß, dessen wahre Gränzen zu bestimmen um so weniger überflüßig seyn kann, je öfter sie durch die ausschweifenden Forderungen beyder Theile verrückt zu werden pflegen.

Joa. Ortw. Westenbergii ICti quondam apud Batavos celeberrimi opusculorum academicorum fasciculus primus ob raritatem et praestantiam denuo edidit animadversiones nonnullas adsperſit et praefatus est Jos. Lud. Ern. Puttmannus Anteceſſor Lipsiensis. 8. (12. gr.)

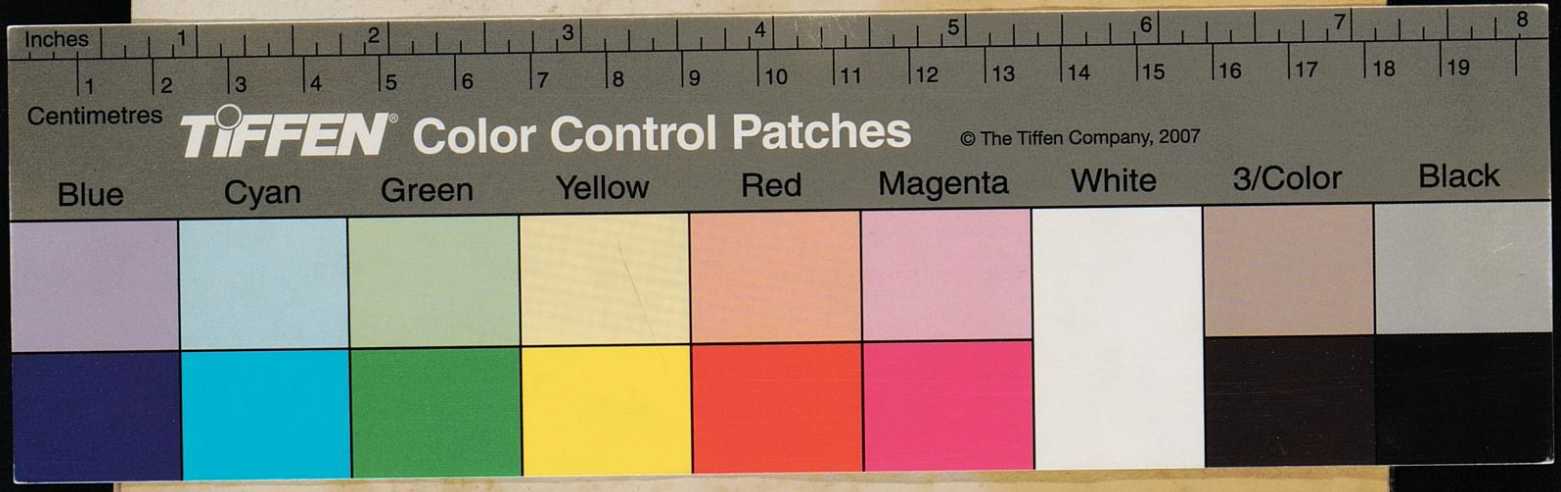
Schon im Jahre 1746 u. f. kamen die größerern Werke des ehemaligen berühmten Hol-

Holländischen Rechtsgelehrten J. O. Westenbergs zu Hannover in 3 Theilen heraus. Der Herausgeber J. H. Jung hatte zwar die Absicht auch die kleinern Westenbergischen Schriften in einem besondern Bande zusammendrucken zu lassen, die ausserordentliche Seltenheit dieser Schriften aber verhinderte die Erfüllung dieses Versprechens. Gegenwärtig wird diesem Mangel durch die Bemühung des Herrn Domherrn D. Püttmanns in Leipzig wenigstens zum Theil abgeholfen. Dieser erste Fascickel enthält die beiden Diss. de jurisprudentia Pauli Apostoli und de jure Rhadamanthi, welche leztere zumahl bisher ungemein selten gewesen ist. Der zweite Fascickel, der zu Ostern 1795. erscheinen soll, wird unter andern die gleichfalls überaus seltne Diss. de calculo Minervae enthalten.

Le Contr' espion, ou les clefs de toutes les correspondances secrettes. à Paris. (In Commission.) (6 gr.)

Zu einer Zeit, wo die von mehreren Orten her gehörten Nachrichten von Erbrechung und Unterschla-

schlagung der Briefe das correspondirende Publicum zuweilen besorgt machen können, und da es ihm daran liegen muß, daß Briefe, im Fall sie von fremder Hand geöfnet werden, wenigstens nicht gelesen werden können, ist gewiß ein Buch willkommen, in dem man eine ungemein deutliche Anweisung zum leichten Chifriren der Briefe findet. Einige hier gelehrte Arten des Chifrirens, welchen am Ende auch noch der Gebrauch und die Verfertigung der sogenannten sympathetischen Dinten beygefügt ist, sind für einen dritten, der den Schlüssel nicht hat, schlechterdings unauflöslich.



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf